Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 66 (1976)

Artikel: Zur "Mondialen Folklore" von Walter Heim in "Schweizer Volkskunde", Nr. 5/6, 1975

Autor: Kälin, Benno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur «Mondialen Folklore» von Walter Heim

in «Schweizer Volkskunde», Nr. 5/6, 1975

Erst vor kurzem bin ich auf eine Nummer der «Schweizer Volkskunde» gestoßen, in der Walter Heim unter dem Titel «Mondiale Folklore» das 2. Eidgenössische Ländlermusikfest vom 5./7. September in Horw mit dem 4. Folkfestival auf der Lenzburg vom 21./22. Juni 1975 vergleicht. Wenn auch reichlich spät, möchte ich doch einige Punkte in diesem Artikel richtigstellen.

Gegen das Hauptargument des Verfassers ist nichts einzuwenden, daß sich durch eine «Verquickung von verschiedenen volkstümlichen Stilrichtungen» eine «mondiale Folklore» bilden kann, die weder Fisch noch Vogel ist.

Ich halte dem Verfasser anderseits auch zugut, daß er von der Existenz einer internationalen Folkbewegung – Teil der hauptsächlich von Amerika in den sechziger Jahren ausgehenden jugendlichen Subkultur – weiß, auch wenn er abschätzige Bemerkungen wie «Blue-Jeans- und Coca-Cola-Kultur» in diesem Zusammenhang nicht unterlassen konnte. Dem von ihm u.a. als Beweis seiner These zitierten Kritiker mu. der NZZ ist diese Bewegung aber völlig unbekannt: «Man kann mir vielleicht unverzeihliches Hinterwäldlertum vorwerfen, aber mir war außer dem original englischen Begriff 'folkmusic', der mit dem deutschen Begriff Volksmusik ungefähr gleichzusetzen ist, kein in deutschsprachigen oder vielleicht gar europäischen Landen üblicher Begriff 'Folk Music' bekannt» (NZZ Nr. 219, 22.9.75). Immerhin treffen sich auch in der Schweiz die jugendlichen Liebhaber vornehmlich anglo-amerikanischer Musik in über zwei Dutzend Folk Clubs und an zahlreichen Folk Festivals.

Nun ist es aber gerade das Bemühen der Organisatoren des Folk Festivals Lenzburg, mit 1975 über 2500 Besuchern der größte Anlaß dieser Art in der Schweiz, das Interesse der Jungen – über den Umweg über ausländische Volksmusikarten – auch für die einheimische Volksmusik zu wecken. Aus diesem Grund waren z.B. am 4. Folkfestival die Kapelle Mythenholz aus Schwyz, die Appenzeller Streichmusik Hürlimann, die Hackbrettspieler Volken aus dem Wallis oder am 3. Folkfestival u.a. die Hundsbuuchmusig ab dem Rigi und die Volksmusikspezialistin Dr. Brigitte Geiser usw. auf die Lenzburg eingeladen worden. Von diesen Gruppen war natürlich weder in der NZZ-Kritik noch im Artikel von Walter Heim etwas zu lesen. Aus dem Artikel «Mondiale Folklore» konnte im Gegenteil sogar der Eindruck entstehen, das «Pigsty Hill Light Orchestra» sei auf der Lenzburg gewesen; diese Gruppe, die laut Verfasser «Freuds sexuelle Befreiungslehren» (!) propagiere, hat weniger mit Folk als vielmehr mit «Unterhaltung ohne Tiefgang» zu tun – mit Folk hat sie höchstens das gemeinsam, daß hauptsächlich akustische Instrumente verwendet werden und die Auftritte in Kleintheatern stattfinden. – In der NZZ-Kritik hält es der Kritiker nicht für begrüßenswert, daß die jungen Musikanten sich wieder an die alten Volkslieder aus dem «Röseligarte» besinnen; er nennt den Versuch, das Lied «Es wollt ein Herr» mit einem aus der irischen Volksmusik übernommenen, eingeschobenen Instrumentalteil (warum nicht? Kasi Geiser hat auch amerikanische Tanzweisen bearbeitet!) den Folk-Freunden schmackhaft zu machen, «ein geschmackloses Hors-d'œuvres... (das) von mittelalterlicher Art über Zigeuner- zu Jazz- und Hardangerfidel-Stil mit Barpianisten-Harmonik reichte...».

Beide Verfasser zitieren sodann den völlig aus dem Zusammenhang gerissenen Ausspruch eines englischen Volksliedersängers, der es als erfreulich bezeichnete, daß auch immer mehr Vertreter der Schweizer Volksmusik auf die Lenzburg eingeladen werden, denn «auf diese Weise könne die Schweizer Volksmusik vielleicht doch in die 'Folk Music' Eingang finden» (zuerst NZZ, dann eben auch bei Heim). In meinem Rückblick auf das 4. Folkfestival Lenzburg (Radio DRS I, 19. Sept.) habe ich tatsächlich ein kurzes Interview mit Roy Bailey abgespielt und seine Ansicht dann auch übersetzt: «Die Schweizer Volksmusik gewinnt erfreulicherweise auf der Lenzburg immer mehr an Bedeutung. Trotzdem vergleicht Roy Bailey die Schweizer Folkbewegung mit jener in England vor 10 Jahren, als man sich während der sog. Skiffle-Welle hauptsächlich für amerikanische Musik interessiert habe. Bei uns sei bei den Jungen momentan immer noch die britische und amerikanische Musik 'in'. Gerade darum begrüßt er es, daß man an einem Folkfestival Vertreter dieser *und* Vertreter der Schweizer Volksmusik auftreten lasse, auch wenn letztere vorläufig wenigstens mit der eigentlichen Folkbewegung nichts zu tun habe. Die schweizerischen Volks-

musikanten hätten den Besuchern jedenfalls gezeigt, daß auch die einheimische Volksmusik interessant sei usw.»
Es geht also in diesem Ausspruch – und in den Bemühungen der Organisatoren des Folkfestival Lenzburg – in keiner Weise darum, zu einer oberflächlichen Vermischung von Volksmusikarten aufzurufen. Im Gegenteil: die «Schweizer Volksmusik» soll auch in die Repertoires der Schweizer Folk-Musikanten und in die Konzertpläne der Schweizer Folk Clubs Eingang finden. Und gegen diese Absicht wird vermutlich auch kein noch so treuer Verfechter unserer einheimischen Musik etwas einwenden können. Ich glaube vielmehr, daß sich mu. und Walter Heim von der Begeisterungsfähigkeit der Schweizer Folk-Freunde für die einheimische Volksmusik überzeugen lassen würden, wenn sie am 3./4. Juli 1976 den Weg auf die Lenzburg nicht scheuen!

Benno Kälin
Betreuer der Sendung «Folk und Country»
bei Radio DRS

Doch «mondiale Folklore»?

Die Zuschrift von Benno Kälin verdient Dank und Anerkennung. Es ging mir mit dem Beitrag «Mondiale Folklore?» ja darum, den gegenwärtig offenbar doch stark verbreiteten und um sich greifenden «Folksong» in die volkskundliche Diskussion einzubeziehen, beziehungsweise eine Diskussion anzuregen, die nun glücklicherweise in Gang gekommen ist.
Ich glaube, daß die Ausführungen von Benno Kälin zur Klärung der Begriffsbestimmung beitragen. Zunächst einmal, daß bei dem, was sich «folcmusic» u.ä. nennt, eine Richtung, die Show und Unterhaltung pflegt, von einer anderen, die um der reinen Freude an «Folksong» usw. willen musiziert, zu unterscheiden ist (was ja heute in etwa auch bei der «Volksmusik» zutrifft!).
Sodann macht er mit Recht auf den Kommunikationswert für die daran beteiligten – hauptsächlich jungen – Leute aufmerksam, die sich z.B. auf der Lenzburg oder in den zahlreichen Folk Clubs zusammenfinden. Ich weiß nicht, ob es sich um eine Alternative zu Jazz-, Beat- und anderen Clubs handelt oder ob sich die Jugendlichen jeweils an verschiedenen Orten in etwas veränderten «Rollen» begegnen.
Dankbar bin ich sodann für den Hinweis, daß es ein Anliegen des Folk Festivals Lenzburg ist, das Interesse der Jungen über den Umweg ausländischer Volksmusikarten auch für die einheimische Volksmusik zu wecken (ein nicht mehr ganz ungewöhnlicher Weg, möchte man fast hinzufügen!).
In der NZZ (Nr. 26, 28; 2. Febr. 1976) meint übrigens –df–, daß in der Folk-Art (also jener ohne Hawaigitarren usw.!) das Volkslied echter zum Ausdruck komme als beim Volksliedersingen des 19. Jahrhunderts mit einem «glattpolierten, kunstreich auf die Masche 'schlicht und einfach' polierten vierstimmigen Satz, im Vortrag mit der entsprechenden 'Gefühligkeit' ausgestattet». «Da wären denn doch die frischen, vom internationalen Folksong unüberhörbar beeinflußten einstimmigen Interpretationen zu Gitarrenbegleitung entschieden vorzuziehen.»
Es fällt allerdings auf, daß in diesem Text von «internationalem Folksong» die Rede ist, der offenbar einen eigenen «Sound» besitzt.
Dies scheint auch aus einem Bericht über ein Programm im Kleintheater Luzern hervorzugehen, wo – nach dem Chansonnier Heinz Mäder – zwei Folk-Club-Mitglieder «ihren ersten gemeinsamen Auftritt erlebten: Mit einem beeindruckenden Instrumentarium – Mandoline, Banjo, Gitarre, Flöte, Autoharp usw. – boten sie ein abwechslungsreiches Programm an internationalen Folknummern («Vaterland» Nr. 27, 9; 3. Febr. 1975).
Nun gibt es ja auch internationale «Volksmusik-Festivals» usw. (z.B. auch anläßlich der «Weltjugendfestspiele»), ohne daß sich dabei ein internationaler «Volkston» entwickelt. Am ehesten wäre etwa noch der «jodelnde Japaner» Takeo Ishii, der gegenwärtig in schweizerischen Unterhaltungslokalen auftritt, einer «internationalen Volksmusik» zuzuzählen, abgesehen davon, daß er sich offenbar auf den Schweizer Jodel beschränkt und nicht auch noch bajuwarischen und tibetanischen einbezieht.